

Kleine Preise, schnelle Trends, viel Müll und großes Leid

Was ist Fast Fashion und wieso kaufen wir es alle?

VON ELENA VON MENTZINGEN



Diese Frauen arbeiten rund um die Uhr um Jeans herzustellen Foto: fastfashion-dieausstellung.de

KIEL. In der heutigen Zeit bieten Unternehmen wie: H&M, Zara, KIK und Primark innerhalb von kürzester Zeit kopierte Modetrends bekannter Designer zu günstigen Preisen an. Ein Beispiel ist die Firma Zara, die bis zu 24 Kollektionen im Jahr herausbringt. Sie kopieren die aktuellen Kollektionen von Luxusmarken wie Gucci, Chanel und Louis Vuitton und bringt sie in weniger als 30 Tagen in ihre Filialen. Dadurch werden wir immer wieder von neuen Trends überflutet. Auf der Welt werden ca. 80 Milliarden Kleidungsstücke jedes Jahr produziert, diese sind aber nicht nur die Fast Fashion Produkte. Jeder Deutsche kauft laut Statistik im Schnitt mehr als 60 Kleidungsstücke pro Jahr und trägt sie nur halb so lange wie vor 15 Jahren. Das sind vier Mal so viele Kleidungsstücke wie noch im Jahr 1980. Es werden jedoch ca. 20 Kleidungsstücke, die sich im Schrank befinden, gar nicht getragen. Bereits nach kurzer Zeit landen 3 von 4 Kleidungsstücken im Müll, doch nur ein Viertel davon wird recycelt.

Aber wo werden diese Kollektionen so schnell und vor allem so kostengünstig produziert? Gerade die Ketten KIK und Primark, (der diese Woche eine neue Filiale in der Holstenstraße eröffnete) mussten sich in den letzten Jahren immer wieder vorwerfen lassen, dass sie in Ländern wie Bangladesch, Indien und China unter unmenschlichen Arbeitsbedingungen produzieren lassen. Es kommt in den Produktionsstätten immer wieder zu Unfällen. Ein Beispiel ist ein Unfall 2012 in einer Fabrik von KIK in Pakistan. Dort brach während der Produktion ein Feuer aus. Über 250 Menschen starben in den Flammen. Der Stundenlohn ist mit dem in Deutschland nicht zu vergleichen. Er liegt in den Fabriken z.B. in Myanmar gerade einmal umgerechnet bei 15 Cent die Stunde. In Deutschland liegt der Mindestlohn bei 9 Euro 19. Auch das Unternehmen H&M ließ Kleidung von 14-jährigen Kindern in Myanmar produzieren. Außerdem müssen die Arbeiter in vielen Fabriken bis zu elf Stunden an sechs Tagen die Woche arbeiten. Ein normales Leben ist für diese Menschen trotz anderen Traditionen nicht möglich.

Die Verstöße gegen den Arbeitsschutz, die von vielen Organisationen sehr kritisiert werden, gefährden die Menschen in den Fabriken extrem. Dabei geht es um Brandschutz und um die Bedingungen am Arbeitsplatz. Die Chemikalien können bei den Arbeitern schwere Krankheiten auslösen. Krankenkassen, die bei uns selbstverständlich sind, sind dort für Arbeiter selten. Doch auch in diesen Ländern gab es schon Aufstände für fairen Lohn wobei diese meistens brutal niedergeschlagen wurden.

Dazu kommt, dass Fast Fashion unsere Umwelt belastet. Für die Herstellung einer Jeans werden im Schnitt 8.000 Liter Wasser benötigt, für ein T-Shirt 2.700 Liter. Die Chemikalien, die eingesetzt werden, lassen sich kaum abbauen. Die Flüsse in der Nähe der Fabriken sind oft giftgrün. Zusätzlich dazu reisen die Produkte bis zu ihrer endgültigen Fertigstellung mehrfach um die Welt. Auch dieses führt zu einer erheblichen Umweltbelastung. Die Umweltschutzorganisation Greenpeace spricht von einem Konsumkollaps durch Fast Fashion. Ein Mittel dagegen ist natürlich, diese Produkte nicht mehr zu kaufen, doch der Preis lockt immer wieder zu unüberlegten Käufen. Immer häufiger kommt auch Fast Fashion, wenn der Erst-Käufer es nicht mehr will, in Secondhand-Läden oder auf Internetseiten wie Kleiderkreisel oder Ebay. Doch eins ist klar, Fast Fashion wird es weitergeben. Die Nachfrage ist trotz aller Gedanken zum Umweltschutz, zum Beispiel Fridays for Future, sehr groß.

Quellen: <https://www.nachhaltigkeit.info>> Artikel>fast_fashion_definition_2012
<https://bean-spectacles.com>>blog>was ist fast fashion
<https://www.br.de>
<https://www.zeit.de>> Wirtschaft

